

Abschlussbericht Provenienzforschung Sachs

Dr. Michael Kremin, Juni 2009

Chronologische Zusammenfassung der Ereignisse

Hintergrund

Für eine einflussreiche Gruppe in der Führung der NSDAP und (nach 1933) des nationalsozialistischen Staates ist „Werbung“ eine der Schlüsseltechnologien für die Konsolidierung des Staates und der Wirtschaft.

Zu dieser Gruppe gehören neben dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda (RMVP) auch wichtige Kreise aus der Wirtschaft und der Wirtschaftsverwaltung.

Daher richtet sich das Interesse frühzeitig auf eine Übernahme der gesamten Werbeindustrie. Diese Entwicklung setzt schon lange vor 1933 ein, die Tendenzen und die wichtigsten handelnden Personen sind in der Werbeszene seit Mitte der 20er Jahre allgemein bekannt.

Mit der Gründung des „Werberates der Deutschen Wirtschaft“ (1933) und der Überführung des DRV (Deutscher Reklameverband) in die „Reichsfachschaft Deutscher Werbefachleute“ / NSRDW (1933) wird die Werbung zum institutionellen Teil der ministeriellen und staatlich-hoheitlichen Struktur des Deutschen Reiches. Im Rahmen dieser Struktur ist sie dem RMVP, seit 1938 in Teilen auch Göring unterstellt.

Die staatliche Zentralisierung und Institutionalisierung der gesamten Werbung dient nicht allein der Kontrolle und Zensur. Sie ist auch in starkem Maße auf Forschung und Entwicklung ausgerichtet. Dabei steht ein Wirtschaftsverständnis im Vordergrund, das schwerpunktmäßig auf Konsumlenkung und Verbrauchssteuerung beruht:

In der Erforschung der Werbung sucht die NS-Führung die Grundlagen für eine zukünftige Wirtschaftspraxis, die (als weltweites Modell) eine internationale Führungsrolle Deutschlands auch auf dem Gebiet der Wirtschaftstheorie begründen soll; sowie dazu bestimmt ist, als praktisches Modell für ein (unter Führung der Nationalsozialisten) geeintes Europa zu dienen.

Als mit der Verkündung des Vierjahresplanes (1936) die deutsche Wirtschaft auf den Krieg vorbereitet (und auf die kriegsbedingte Mangelwirtschaft umgestellt) werden, gewinnt daher die Einrichtung einer „Wissenschaftlichen Forschungsstelle für Werbung“ und einer damit verbundenen umfassenden Schau- und Materialsammlung aller relevanten Werbematerialien (und ihrer Geschichte) vorübergehend den Charakter eines „Staats-Projektes“. Ihr Aufbau wird spätestens ab 1936 vorbereitet und ab 1937 konkret in Angriff genommen („Internationales Werbearchiv“ / „Nationales Werbearchiv“).

Alle diese Informationen sind Hans Sachs bekannt. Seine Handlungen im Bezug auf seine Sammlung werden auf ihrer Folie viel besser verständlich.

Mit einem Erlass vom 27.06.1938 werden Teile der Zuständigkeit für das internationale Renommierprojekt der NS-Führung an Göring übertragen (und zwar in seiner Funktion als „Beauftragter für den Vierjahresplan“). Verstöße und Versuche, den Aufbau des Werbearchivs zu behindern oder sich ihm zu entziehen, sind von diesem Augenblick an ein „Staatsvergehen“ und haben zwangsläufig die Einbeziehung der in diesem Fall zuständigen Behörden, insbesondere der Geheimen Staatspolizei (Gestapo) zur Folge.

Die Konfiszierung der Sammlung Sachs ist also nach derzeitigem Kenntnisstand niemals auf „(persönlichen) Wunsch Goebbels“ und für dessen „Museum des Kaufmannes“ erfolgt. Beides sind Schutzbehauptungen Sachs' nach 1945, die den wirklichen Ablauf verunklaren und bessere argumentative Ausgangsbedingungen für seine Entschädigungsansprüche nach 1945 schaffen.

Chronologie

12. - 19.09.1936 Auf dem „Kontinentalen Reklamekongreß Berlin 1936“ mit Teilnehmern aus 13 europäischen Ländern wird unter deutscher Führung beschlossen, Organisationsfragen für den zukünftigen Aufbau eines „Internationalen Werbearchivs“ zu klären.
05. – 10.07.1937 Auf dem „III. Welt-Reklame-Kongreß“ in Paris wird, mit verbindlicher Beschlußfassung durch alle Teilnehmerstaaten, die Einrichtung eines „Internationalen Werbearchivs“ und dazugehöriger „Nationaler Werbearchive“ sowie der sofortige Beginn der diesbezüglichen Arbeiten beschlossen. Für Deutschland wird dieser Beschluß durch die Spitzen der Werbeorganisationen (in ihrer Doppelfunktion als gleichzeitige Beamte des RMVP) getragen.
22. - 23.10.1937 Im Anschluß an die „Reichstagung ‚Deutsche Werbung‘“ in Berlin, einer Zusammenfassung aller Vertreter der Wirtschaft (IHK, Reichsgruppen und Reichswirtschaftsministerium) unter der Führung des Werberates und des RMVP, wird durch den Werberat ein Aufruf für das gesamte Reich zum Sammeln und Katalogisieren aller vorhandenen Werbematerialien erlassen. Dies dient der Umsetzung der internationalen Beschlüsse zum Aufbau des „Internationalen / Nationalen Werbearchivs“. Die Leitung und Koordinierung der Maßnahmen wird der Reichsfachschaft (NSRDW) übertragen.

Das Projekt wird gegonnen, ohne dass eine verbindliche Rechtsform, Organisationsstruktur, Personalausstattung, Raumausstattung und Finanzierung dafür vorliegt. (Als Träger treten daher zunächst einmal Werberat und Reichsfachschaft mit ihren eigenen Haushalten auf.) Die Arbeit zielt auf die Erfassung aller Sammlungen, auch aus privatem Besitz und beinhaltet auch die Übernahme und Zusammenführung entsprechender Konvolute zu einem neuen Gesamt-Corpus.

14.02.1938 und 14.04.1938:

Erste Konzeptentwürfe für den Aufbau, die Ausstattung, die juristische Verfassung und die Finanzierung des zukünftigen Werbearchivs werden im RMVP eingereicht.

Als Zielstellung wird die Übernahme und Zusammenfassung von hunderttausenden Objekten genannt. Erste Skizzen für die Ordnungsprinzipien des Archivs werden geliefert.

10.06.1938:

In Anwesenheit und unter der Schirmherrschaft Goebbels referiert der stellvertretende Leiter der Reichsfachschaft auf dem „Kontinentalen Reklame-Kongreß“ in Wien über das „Internationale Werbearchiv“.

1939 (1940):

Noch 1940 wird, im Geschäftsbericht des Werberates für 1939, die Fortsetzung der Arbeit am „Werbearchiv“ betont und seine Größenordnung angedeutet - für dieses Jahr wird die Übernahme der Sammlung Lach gemeldet. Sie hat nachweislich insgesamt 150.000 Objekte umfasst. Auch von diesem Materialien fehlt heute jede Spur.

nach 1939 / 1940:

Kriegsbedingt wird das Vorhaben eines „Internationalen / Nationalen Werbearchivs“ nicht mehr institutionalisiert. Bereits zusammengetragene Materialien und Teil-Konvolute verbleiben in unterschiedlichen Stadien der Bearbeitung, „Ausschlachtung“ und Neuordnung, an unterschiedlichen Orten und unterschiedlichem Zugriff.

- Jan. / März 1938
- Hans Sachs stellt einen Ausreiseantrag.
 - Von diesem Augenblick an ist den staatlichen Stellen - so auch dem Werberat und der mit dem Aufbau des Werbearchivs betrauten Führung der Reichsfachschaft - bekannt, dass seine Sammlung vakant ist.

 - Die Sammlung ist ein hervorragendes Zielobjekt für das „Werbearchiv“.

 - Sachs kennt die internationalen Planungen und die Sammlungsanweisung ganz genau. Er kennt auch die damit verbundene Zielstellung und das Schicksal, dass damit seiner Sammlung droht, nämlich aufgelöst und „ausgeschlachtet“ zu werden. Dies gibt er 1953 selbst an.

 - Hans Sachs und seine Sammlung sind international bekannt. Die deutschen Initiatoren des Aufbaus des „Internationalen / Nationalen Werbearchivs“ bewegen sich auf einer internationalen Bühne und im Rahmen internationaler Beschlüsse. Ein Jahr vor Kriegsausbruch sehen sie sich daher noch gezwungen, auf die internationale Öffentlichkeit Rücksicht zu nehmen.

 - Deshalb machen sie Sachs, in einem typischen Beispiel für einen „Arisierungs-Prozess“ ein Angebot, das zwar die rechtliche Form wahrt, den davon Betroffenen aber gezielt übervorteilt:

Ein Akteur aus dem Umkreis der Reichsfachschaft - der Sachs seit langem in seiner Funktion und institutionellen Zugehörigkeit bekannt ist - macht Sachs ein Verkaufsangebot. Der angebotene Kaufpreis beruht auf einem fiktiven Schätzwert von 30.000,- RM, der weit unter Wert liegt. Zugleich macht der Anbieter (Wilhelm Stephan) das Angebot im vollen Bewußtsein, dass Sachs den Verkaufserlös gar nicht mit ausführen oder in das Ausland transferieren darf.

 - Auf der Suche nach einer Lösung, um diesem Zugriff und dieser Arisierung zuvorzukommen, findet Hans Sachs einen Partner in dem Berliner Bankier Richard Lenz. Richard Lenz ist ein alter Bekannter der Familie; er war schon bei Hans Sachs' Vater, Prof. Sachs, in Behandlung.

 - Zugleich besitzt Lenz enge Verbindungen zu derart „hochkarätigen“ NS-Führungspersönlichkeiten, dass eine Einigung mit ihm unangreifbar erscheint:
Zu Lenz' engen Kontakten gehört nicht nur der Präsident der IHK Berlin, sondern vor allem auch dessen Vorgänger in diesem Amt, danach Staatssekretär im RMVP und jetzige Reichswirtschaftsminister, Walther Funk.

 - Zugleich werden hier Verbindungen zu den Räumlichkeiten in der Dorotheenstrasse, damals Nr. 8, deutlich. Denn hier befanden sich das Präsidialamt und das Archiv der IHK Berlin. Als potentiell geeignete Räumlichkeiten für eine Aufbewahrung auch von Plakat-Konvoluten oder „ausgeschlachteten“ bzw. zusammengeführten, noch nicht neu geordneten Materialien
- im Anschluß
daran, wahr-
scheinlich
Sommer 1938 /
in jedem Fall
vor November
1938

unterschiedlichster Provenienz waren sie den wichtigen Akteuren geläufig und auch von der Verfügung her zugänglich. Das hier versammelte Material dann, bei Beginn der Bombenangriffe, wenigsten zum primitiven Schutz, in den Keller zu bringen, scheint logisch.

- Lenz lässt den wahren Wert der Sammlung durch einen Gutachter erneut schätzen und kommt zu einem Wert, der weit über der Schätzung aus dem Umkreis der Reichsfachschaft liegt.
- Beide, Sachs und Lenz, finden eine einvernehmliche Lösung, die einen Zugriff der Reichsfachschaft und des Werberates unmöglich machen soll:
 - Sachs übereignet Lenz seine Sammlung(en) in einer juristisch vollgültigen, allen formalen Anforderungen genügenden und juristisch unangreifbaren Form.
 - Dafür erhält er von Lenz Gegenleistungen.
 - Diese müssen in einer Form erfolgen, die nicht innerhalb des Deutschen Reiches erfolgt und hier auch nicht sichtbar (damit auch nicht offen aktenkundig) wird.
 - Mit größter Wahrscheinlichkeit handelt es sich bei diesen Gegenleistungen um die Bereitsstellung von Devisen über eine neutrale Quelle außerhalb des Deutschen Reiches und um ihre Transferierung von dieser Quelle und durch diese Quelle in die USA, dem Zielort der Ausreise Sachs'.
- Lenz hat, als Mitglied im Aufsichtsrat eines Unternehmens mit niederländischer Niederlassung (Habermann & Gluckes AG) und in der Unterstützung durch einen profilierten Devisenspezialisten (Eugen Langen), dazu nicht nur die Möglichkeit. Sondern es wird von Zeugen nach 1945 verbindlich ausgesagt, dass er diesen Weg tatsächlich auch genutzt hat, um jüdischen Exilanten die von ihnen benötigten Devisen zu beschaffen.
- Damit ist Hans Sachs im Augenblick der Konfiszierung auf keinen Fall mehr der Eigentümer der „Sammlung Sachs“; die Beschlagnahme trifft vielmehr den neuen Eigentümer, Richard Lenz.
- Wenn auch die genaue Höhe des höchstwahrscheinlich erfolgten Devisentransfers über ausländische Unternehmen und Konten wohl kaum mehr festgestellt werden kann, so lässt doch die Tatsache, dass Lenz extra eine Gegengutachten bzgl. des realen Wertes der Sammlung veranlasst, darauf schließen, dass es sich dabei um einen realitätsorientierten und (den Umständen und Umwegen des Transfers entsprechenden) „angemessenen“ Wert gehandelt hat.
- Durch den Geschäftsabschluss zwischen ihm und Richard Lenz erreicht Hans Sachs zumindest den ersten, die Sicherung von Startkapital für seine Existenz in den USA. Den zweiten, den Bestand seiner Sammlung als geschlossenen Corpus auch nach der Veräußerung zu garantieren und ihr „Ausschlachten“ zu verhindern, erreicht er nicht.

nach dem
27.06.1938

Es hat sich bisher kein Dokument finden lassen, dass das genaue Datum der Konfiszierung der Sammlung aus der Wohnung Sachs' angibt. Die von Sachs' (1953) und Lenz (1946) geschilderten Umstände und Details lassen aber eine recht genaue Datierung auch dieser Ereignisse zu:

Sachs wird nicht mehr als Eigentümer angesprochen, sondern nur als

- Begründer und Kenner der Sammlung, der als einziger mit ihrer Archivierung, ihrer Ordnung und ihrem Umfang vertraut;
- er hat nur noch die Aufgabe, die Übergabe / Überführung zu überwachen. Die Sammlung wird gar nicht mehr an den neuen Eigentümer, sondern gleich an die neuen „Empfänger“ überführt.

Bezeichnenderweise handelt es sich dabei um eine Gestapo-Adresse. Und Lenz, also der „arische Partner“ der Transaktion, wird von der Gestapo verhört. Die Gestapo ist aber nicht der eigentliche Zielort, sie ist nur in der Übertragung an den Werberat bzw. die Reichsfachschaft und das „Werbearchiv“-Projekt dazwischengeschaltet.

Dies macht deutlich, dass sich diese Ereignisse nach dem Reichs-Erlass vom 27.06.1938 abgespielt haben müssen, durch den Göring Zuständigkeiten für die repräsentativen Aktivitäten des Werberates gewinnt. Denn vor diesem Erlass war kaum ein Grund gegeben, einen „Parteigenossen“ und engen Bekannten des Reichswirtschaftsministers wie Lenz von der Gestapo verhören zu lassen.

Dies setzt auch einen Bezugspunkt für die Datierung des Vertrages zwischen Sachs und Lenz:

Die Übereignung ist gerade erst rechtsgültig geworden, und die Sammlung ist noch gar nicht an den neuen Eigentümer ausgeliefert. (Der Devisentransfer dürfte aber schon stattgefunden haben.)

Auch hier ist der 27.06.1938 ein fester Referenzpunkt,

- entweder dafür, dass sich ihre Transaktion mit dem Erlass überschneidet,
- oder dafür, dass sie sogar erst danach erfolgt (was den ansonsten eher unverständlichen Gestapo-Zugriff auf Lenz erklären würde).

Jedenfalls hat sich das alles vor dem 08.11.1938 abgespielt, denn zu diesem Zeitpunkt wird Hans Sachs nach Sachsenhausen transportiert (und erst am 28.11.1938 wieder freigelassen).

Seine Ausreise verzögert sich so bis zum 08.12.1938.

ab Juni 1938

- Ab dem Augenblick der Konfiszierung der Sammlung und ihre (vorübergehende) Sicherstellung durch die Gestapo lässt sich über das weitere Schicksal der Sammlung bis zur Wiederentdeckung eines Restbestandes, der mit Materialien anderer Provenienz vermischt ist, nichts mehr sagen.
- Sachs' Plakate können hier durchaus eine längere Zeit zwischengelagert gewesen sein, da auf dem Prinz-Albrecht-Gelände genug Räumlichkeiten zur Verfügung standen, die noch kurz davor für konservatorische und archivarische Zwecke bestimmt waren (z.B. für die Kunstbibliothek).

Möglicherweise sind sie bereits hier aus ihrem originalen Aufbewahrungssystem entnommen und aufgeteilt bzw. ihren neuen Zuordnungen zugeführt worden.
- In welcher Form und in welchem Status das Projekt des „Internationalen / Nationalen Werbearchivs“ noch bis weit in das Jahr 1939 hineinweitergeführt wird, an welchen Orten an seiner Fortführung gearbeitet wird und wo die verschiedenen zusammengetragenen Konvolute zwischengelagert werden (da ja keine eigenen zentralisierten Räume existieren), lässt sich z.Zt. nicht sagen. Jedenfalls ist es unwahrscheinlich, dass sie längerfristig in der Gestapo-Zentrale aufbewahrt wurden.
- Man muss sich aber klar machen, dass es von vorneherein nicht das Ziel war, legal oder illegal akquirierte Konvolute in ihrem originalen Sammlungskontext zu belassen.

Der Verweis auf die Überführung des Lach-Archivs in den Grundbestand des Werbearchivs macht deutlich, dass hier tatsächlich Materialien aus unterschiedlichen Quellen zusammengefasst worden sind:

- Sachs' Plakate sind also nicht die einzigen Sammlungsobjekte gewesen.
Im Gegenteil ist von einer großen Breite auszugehen.
- Um so wichtiger ist es, im erhaltenen Dorotheenstrassen-Bestand gezielt nach den weiteren Provenienzen zu forschen.
- Es ist belegt, dass die Sammlung Sachs sofort nach der Konfiszierung „ausgeschlachtet“ wird. Sachs selbst erwähnt die ihm gegenüber angekündigte Entnahme politischer Plakate für das „Archiv des RMVP“ (?).
- In der Dorotheenstrasse findet sich dann ein „Restbestand“, der gemeinsam mit anderen Materialien unterschiedlicher Provenienz seine endgültige Bearbeitungsbestimmung gar nicht mehr erreicht hat.